

Geschichte der vereinigten Lande Cleve und Mark, bis zur Vereinigung mit Jülich und Berg. Teil 3

Die Regierung Herzogs Johanns I. und Grafen von der Mark.

Dieser zweite Herzog von Cleve führt wegen seiner schönen Person in den Chroniken den Beinamen «der Schöne». Und weil er in den Gefechten gern ein mutiges Pferd mit prächtigem Geschirr zu reiten pflegte, «der Kriegerische». Seine Regierung fällt unter die Kaiser Albrecht II., und Friedrich III. aus dem Österreichischen Hause.

Er war am 16. Januar 1419 zu Cleve geboren, und ward schon als neunjähriger Prinz an den Burgundischen Hof seines Oheims Philipps geschickt. Und daselbst in der lateinischen und französischen Sprache unterwiesen. Und schon im 16. Jahre zog er mit seinem Oheim Philipp und dessen Brüdern gegen Ludwig von Bourbon, Herzog von Orleans, der nachher sein Schwager wurde, zu Felde, kehrte aber, nach beendigtem Feldzuge zu seinen Studien zurück. Hernach hat er seinen Oheim wieder bei der Eroberung von Calais und im Luxemburgischen Kriege begleitet. Im 18. Jahre zog ihn Philipp aus der Schule an den Hof, und zu ritterlichen Übungen. Und im folgenden Jahre führte er seine Schwester Auguste, ihren verlobten Bräutigam Karl, König von Navarra, zu. Zu Sluys in Flandern schiffte er sich mit 70 vornehmen Edelleuten ein, und landete in Biscaya, von wo er zu Landenach der Residenz des Königs von Navarra reiste, wo die Hochzeit mit grosser Pracht gefeiert wurde. Hierauf reiste er nach Compostela in Spanien, um die Reliquien des heiligen Jacobus zu besuchen. Auf welcher Reise er auch bei dem König von Kastilien einen Besuch ablegte, und zu seiner Schwester nach Navarra zurückkehrte. Diese starb 1499 ohne Kinder. Nachdem er Abschied von derselben genommen hatte, reiste er durch Avonگونien und Katalonien nach Barcelona, wo er weiter zu Schiffe ging, und nach Avignon, und von da nach Montpellier in Burgund sich begab. Hier ruhte er 14 Tage von seiner Reise aus, und ging nun zu seinem Oheim Philipp nach Saint-Omer zurück, an dessen Hofe er noch einige Zeit blieb, bis ihn sein Vater Herzog Adolf, nach vollendetem 25 Jahre seines Alters zurückrief.

Nach der Wiederankunft bei seinem Vater, übertrug ihm dieser im Jahre 1444 die Führung des Krieges wegen der Stadt Soest mit dem Erzbischof von Köln Theodorich von Meurs, den er sowohl bei Lebzeiten seines Vaters, als nach dessen Tode mit Mut und Tapferkeit geführt hat.

Nach seines im Jahre 1448 erfolgten Tode folgte er ihm als Herzog von Cleve, und im Jahr 1461 auch seinem Oheim Gerhard als Graf von der Mark. Mit beiden Provinzen, sowie auch mit der Schutzvogtei von den Stiftern Essen und Werden belehnte ihn Kaiser Friedrich III., und in 14 Soestischen Dörfern liess er durch Krato von Steck die Huldigung einnehmen. Er zeichnete sich nun durch mehrere glänzende Taten sehr aus, wohin die beiden Kölnischen Kriege, die drei Geldernschen, der Gentische und der Utrechtische Krieg gehören. Dazu tat er auch eine Reise nach Jerusalem, und machte sich zudem noch um den Staate und die Kirche verdient.

Der erste Kölnische Krieg war schon bei Lebzeiten seines Vaters angefangen, und nach dessen Tode von ihm geendigt. Johann gab in demselben einen ausgezeichneten Beweis seines Heldengeistes. Als ihn nämlich sowohl seine eigenen Untertanen als die vornehmsten Einwohner von Soest sehr baten, er möchte sich den Gefahren der Belagerung, welche der Stadt durch den Erzbischof Theodorich bevorstand, da auf ihm alle Hoffnungen beruhten, nicht aussetzen, sondern sich vorher aus der mit Besatzung versehenen Stadt hinweg begeben: Dadurch ward er unwillig, und gab auf diese Vorstellung die Antwort; **er wolle, wenn Gott es beschlossen habe, lieber einen ruhmvollen Tode sterben, als mit Schande zurückweichen, und bei der Gefahr müsse sich die Gerechtigkeit der Sache erst sichtbar zeigen.** Als ihm einer bei der Belagerung berichtete, dass ihm die Stadtmauern gegen eine solche Macht zu schwach schienen, gab er zur Antwort; **es komme nicht auf die Mauern, sondern auf die Männer an.** Als ihm ein Soldat gezeigt wurde, dem das eine Bein abgeschossen war, sagte er; **der kann sich nicht mehr durch die Flucht retten.** Endlich als ein Ritter von den Belagerten zu ihm übergehen, und dem Feinde Schaden zufügen wollte, sagte er, **Es sei fern, dass unser Sieg den Namen eines hinterlistigen Betrugs erhalte.**

In diesem ersten Kölnischen Kriege hielten die Partei des Erzbischofs Theodorich, ausser seinem Bruder Heinrich, Bischof von Münster, die Bischöfe von Paderborn, Hildesheim und Minden, Ludwig Churfürst von der Pfalz, Wilhelm und Friedrich Herzöge von Sachsen, Meissen und Thüringen, Friedrich Herzog von Brandenburg, und Wilhelm Herzog von Braunschweig; die Grafen Johann von Nassau, Gerhard von Sayn, Philipp von Nassau, Johann von Ziegenhain, Walram von Waldeck, Bernhard von Solms, Reiner von Hanau, Konrad von Rietberg, Heinrich und Moritz von Pyrmont, und Heinrich von Spiegelberg; die Dynasten Reiner von Westerburg, Theodor von Renckel, Johann und Heinrich von Gemen, nebst der Stadt Dortmund. Auf Cleverscher Seite standen nun Philipp von Burgund, Rudolf von Diepholt, der Bischof von Utrecht, die Grafen Simon und Bernhard von der Lippe, nebst den Rittern Johann von Schönborn, Galen von Schwanenburg, Böheim, Goswin, Krato und Konrad von Steck, Clamer von Buschop, Otto von Willich, Goswin von Kettler, Lubert von Türck, Robert von Staklen, Elbert und Johann von Alpen. Damit es aber unserem Johann nicht an Kräften zur Führung dieses Krieges fehlen möchte, hatte ihn sein Vater Adolf die Städte, Burgen Ämter, und Zölle des Cleveschen Landes zu Orsow, Büderich, Wienendahl, Xanten Wachtendonk, Rees, Aspel, Hetter, Rossau, Isselburg, Zevenaer und Limers, um Pfingsten 1448 auf gewisse Bedingungen übertragen. Ihm auch die Grafschaft Mark, Wetter, Volmestein, Blankenstein, Hattingen, Werden, Bokum, Essen, und andere Städte, nebst Bielstein und Vredenborg und ihre Einkünfte angewiesen, ihm auch noch grosse Geldsummen nachgeschickt. Er schloss auch mit den Grafen von der Lippe einen Vertrag wegen Lippstadt, welche an Engelbert Grafen von der Mark schon verpfändet war, und erhielt dadurch den erblichen Besitz der Hälfte derselben, sowie er auch mit Gerhard Herzog von Berg einen dreijährigen Stillstand beschloss, um die Verbindung mit diesem Fürsten den Krieg desto nachdrücklicher führen zu können.

Mit Hilfe seiner Bundesgenossen belagerte nun der Erzbischof zuerst das feste Schloss Friedenburg und Johannis 1445, und nahm es am Allerheiligen Tage ein. Wobei der Kommandant desselben Godfried von Hontzelaer erschossen wurde. Hierauf suchte er auch die Stadt Duisburg, die Gerhard, dem Oheim Herzogs Johans gehörte, in der Nacht vor dem Gregoriustage 1445 mit List zu überrumpeln, aber die Bürger zogen die Sturmglocke und schlugen ihn zurück. Er rückte weiter ins Clevesche Gebiet vor. Wie er aber solches überall mit Burgundischen Völkern besetzt fand, ging er nach Soest zurück. Dabei nahm er 15 Ritter in Meinershausen gefangen, wovon er sieben aufknüpfen liess, weswegen die Soester wieder sechs erzbischöfliche Edelleute aufhängen liessen. Nicht lange nachher griffen die Kölner einige Clevesche Truppen bei Dorsten an, und nahmen sechs Edelleute, Lubert von Türck, Otto von Hessen, Johann von Kell, Anton von Middachten, und Johann von Schönenburg gefangen, welche aber die Clever wieder befreiten. Die Bercker taten auch einen Ausfall, und führten aus dem Cleveschen Dorf Elverich viel Leute weg. Herzog Johann von Cleve dagegen steckte Deutz in Brand, plünderten die reichen Judenhäuser, und brachte die Besitzer nach Werden. Dann setzte er über den Rhein, und verheerte das Kölnische Gebiet weit und breit. Der Erzbischof hingegen zog Herzog Johans Oheim Gerhard auf seine Seite, der die Burgen Schwarzenburg, Plettenberg, Herschede, Altena, Hörde und Nienrad, die ihm sein Bruder übergeben hatte, der Kölnischen Kirche als Schadensersatz abtrat. Und weil die Friedensvorschläge der Hansestädte, in deren Bunde die Stadt Soest mit begriffen war, zu Urdingen 1445 sich zerschlugen, so belagerte der Erzbischof Beilstein, und eroberte es. Ja, er liess Katzen Feuerbrände an die Schwänze binden, um durch sie die Scheunen der Soester Bürger in Brand zu stecken. Aber diese List ward von den Soestern vereitelt.

Herzog Johann von Cleve liess in eben diesem Jahre durch seine Besatzung in Soest das Vieh vor der Stadt Geseke wegtrieben, wobei 230 Bürger derselben, die dieses abwehren wollten, umkamen. Dies brachte den Erzbischof noch mehr auf, der mit 1,500 Reitern die Früchte von Soest verheeren liess, dann ins Dinslakensche Gebiet einbrach, und das Dorf Hiesfeld nebst anderen niederbrannte. Herzog Johann hingegen verheerte das Kempenland, und machte das für uneroberlich gehaltene Schloss Pelam des Herrn Johann von Bemen, nachdem er es eingenommen hatte, dem Erdboden gleich. Dieser, dadurch gegen die Clever aufgebracht, suchte durch einen Cleveschen Gefangenen Wesel zur Übergabe zu reizen, aber dieser verriet seinen Anschlag. 30 Kölnische Ritter wurden aufgefangen, und Johann von Alpen, der mit 26 Rittern in Gefangenschaft geraten war, wurden gegen dieselben wieder ausgelöst. Im Jahre 1446 haben die Clever mit den Soestern die Stadt Nyhem geplündert und in Brand gesteckt. Die Kölner bemächtigten sich dagegen der Burg Vollenspiet, und befestigten sie, um den Soestern die Zufuhr abzuschneiden. Aber da sie abgezogen waren, wurde sie durch die Klever und Arnold von Vollenspiet wieder eingenommen. Als in eben diesem Jahre 1446 die Kölner eine Streiferei ins Soestische Gebiet vornahmen, machten die Soester Werner Graf von Sayn, den Herrn von Wittekindenstein, Propst von St. Geron, Philipp von Nassau, und Stephan von Laer, nieder. Und 33 Edelleute nebst 150 Soldaten zu Gefangenen, die sich mit 32,000 Goldgulden bares Geld wieder lösten.

Die in eben diesem Jahre 1446 durch Philipp von Burgund und Ludwig von Bayern abermals vorgeschlagenen Friedensbedingungen, wurde wieder vereitelt, worauf sich Herzog Johann der Stadt Minden und des ganzen Bistums bemächtigte, und sie verheerte. Und da der Marschall von Brabant dem Bischof Theodorich vergebens eine Schlacht anbot, so zog dieser im Jahre 1447 auch die Böhmen mit in diesen Krieg. Obgleich Bernhard Graf von der Lippe, seine Grafschaft, durch welche sie nach dem Übergang über die Weser ihren Zug nehmen wollten, in Zeiten gegen sie verwahrt hatte, so zerstörten sie doch Blomberg, nahmen Lemgo ein, zerstörten Detmold, brandschatzten Herford, und nahmen die ganze Grafschaft Lippe, nach einer dreizehntägigen vergeblichen Belagerung von Lippstadt, bis auf die Burgen Falkenburg und Steinberg, ein. Die Münsterländer und Osnabrücker wurden durch dieses grosse Heer in Schrecken gesetzt, und die ersteren überlieferten unserem Herzog Johann von Cleve ihren Bischof Heinrich von Meurs, den Bruder des Erzbischofs von Köln, die letzteren aber dem Erzbischof dem Grafen Johann von Hoya, den sie sechs Jahre gefangen gehalten hatten. Allein den Herzog Johann von Cleve, der sich damals zu Unna befand, konnte der Erzbischof durch diese grosse Kriegsmacht doch nicht so in Schrecken setzen, dass er nicht mit seinen Leuten in Soest eingerückt wäre. Er hat die zehn Tore der Stadt befestigt, und in jedes einen Hauptmann mit Truppen gelegt, indem er den Buddäischen Turm für sich selbst behielt, um sich tapfer zu verteidigen. Die Armee des Erzbischofs schnitt das Tor bei dem Walpurgiskloster ab, und fing an, die Stadt mit schwerem Geschütz zu beschliessen, liess auch brennende Pfeile in dieselbe werfen. Weil es ihr aber an hinreichendem Proviant fehlte, so hielt der Erzbischof einen Kriegsrat, worin die Bestürmung der Stadt beschlossen wurde. Dagegen liess Herzog Johann Ketten durch Pech ziehen, und durch Weiber ungelöschten Kalk und heisses Wasser bereit halten, womit er die an vier Oertern die Stadt stürmenden Feinde so empfing, dass 1,200 auf dem Platz blieben, viele verwundet wurden. Und die übrigen mit dem Erzbischof, in dessen Helm, den er vom König von Frankreich zum Geschenk erhalten, drei Pfeile geschossen waren, weil sie keinen Sold erhalten, die Flucht ergriffen. So dass Herzog Johann durch einen denkwürdigen herrlichen Sieg die Stadt wieder befreite, und sich hierauf den Böhmen, die sich mit ihm ausgesöhnt hatten, auf ihre Bitte mit 2,200 Reitern zeigte. Weil von dem Kriegsobersten Gawin, Graf von Schwanenburg, eine Böhmin, am Hofe Gerhards, Herzogs von Jülich und Berg beschimpft worden, da ihm als einem Schusters Sohn, Helm und Waffen in Kot gesteckt waren, so wurde von ihnen beim Rückzug die Grafschaft Ravensburg angefallen, von Johann Herzog von Cleve aber die Burg Hovestadt zur Übergabe angenommen.

Im Jahre 1448 liess der Erzbischof Theodorich die Früchte im Soestischen Gebiet 15 Tage lang verheeren, und bot hierauf dem Herzog Johann von Cleve einen Zweikampf an. Den dieser, weil einem Erzbischof nur Beten, nicht Fechten gezieme, als einen ungerechten Antrag verwarf, und die Äcker von Dortmund und Werl auch wieder verheerte, den Stadtsekretär, weil er dem Erzbischof Geheimnisse verraten hatte, aufhängen liess. Er das Städtchen Kallenhardt einnahm, und zwischen Hörde und Kapellen einen Hinterhalt legte, um die Dortmunder zum Ausfall zu reizen. Da nun diese unter Anführung des Propstes von Bonn, Herzogs Philipp von Nassau, ausfielen, nahm Herzog Johann eine verstellte Flucht, griff sie an, und nahm 400 von den Bürgern nebst ihrem Hauptmann gefangen.

Gerhard Herzog von Jülich und Berg tat nun zum dritten mal zu Düsseldorf Friedensvorschläge, die sich aber wieder wie die vorigen zerschlugen. Der Erzbischof steckte hierauf Unna und Iserlohn in Brand, und Herzog Johann übte an Bokholt und den benachbarten Oertern das Vergeltungsrecht aus. Als nun im Jahre 1448 Herzog Adolf, Johanns Vater starb, schlug Philipp Herzog von Burgund, einen Waffenstillstand von Martini bis Ostern 1449 vor, welchen der Kardinal Cusanus, Legat des Papstes Nikolaus bis Jubilate verlängerte. Und nachher, da er zur Bekanntmachung des Jubiläums nach Deutschland geschickt wurde, beide Parteien nach Maastricht beschied, um ihre Sache beiderseits schriftlich auszuführen. Die Fürsten die sich so lange bekriegt hatten, wurden hierauf folgendermassen ausgesöhnt, dass sie die beiderseitigen Gefangenen frei liessen, und den Spruch des Papstes erwarteten. Als aber Papst Nikolaus 1449 starb, und sein Nachfolger Calixtus für den Erzbischof von Köln sprechen wollte, so machte Herzog Johann Einwendungen dagegen, und nahm um diese Zeit, nämlich im Jahr 1448, mit seinem Oheim Gerhard von der Mark vereinigt, Ickern ein, und liess zu Wesel das erste Geld nach Rheinischem Wert ausprägen. Endlich am 27. April 1449 nachdem die Gefangenen von beiden Seiten frei gelassen, und die Beleidigungen verziehen worden, kam es zur völligen Aussöhnung zwischen Herzog Johann und dem Erzbischof von Köln, und Soest blieb ersterem als ein erblicher Besitz.

In eben diesem Jahr brachte auch Herzog Philipp von Burgund einen Teilung zwischen Herzog Johann und dessen Bruder Adolf zu Stande. Der erstere erhielt das Herzogtum Cleve und die Grafschaft

Mark, Adolf aber Ravenstein und Winnendahl in Flandern. Kaiser Friedrich III. erteilte dem Herzog die Belehnung über beide Länder, und seine Untertanen huldigten ihm überall.

Nach der Oster- und Jubiläumsfeier im Jahr 1450 unternahm hierauf unser Herzog Johann nach der frommen Zeitsitte seine Reise nach Jerusalem, ohne Vorwissen seiner Mutter und seiner Geldernschen Schwester Katharina, indem er vorgab, seinen Oheim Philipp von Burgund besuchen zu wollen. Zu Groessbeek unterredete er sich mit seinem Schwager Arnold Egmundan, und nahm ein Gefolge von Edlen und andern Reisegefährten mit. Zu Brüssel verweilte er einige Tage, und reiste darauf durch Hennegau, Champagne, Burgund, Savoyen und die Lombardei nach Venedig, wo er die Einwilligung des Papstes erhielt, und noch mehrere Edle antraf. Der Herzog und der Senat von Venedig nahm ihn mit allen Ehren auf. Er ging um Pfingsten zu Schiffe, und kam nach einer monatlichen glücklichen Fahrt zu Joppe mit seinen Reisegesellschaftern an, von wo er die heiligen Oerter auf einer Strecke von 60 Meilen besuchte. Und nachdem er zwölf Tage in Palästina verweilte, und vom Herrn von Criqui zum Ritter geschlagen worden, weihte er auch seine Reisegefährten mit dem Ritterschwert zu Rittern ein. Nachdem er diese heilige Reise glücklich zurück gelegt hatte, trat er die Rückreise nach Venedig über Zypern, Rhodos, Kandia und Ancona wieder an, wo ihn der Herzog und Senat ins St. Georgen Kloster einführte. Von Venedig reiste er zum Jubiläum nach Rom, ward krank auf dieser Reise, aber nach drei oder vier Tagen wieder hergestellt. Und nachdem er dem Papst Nikolaus zu Rom einen Besuch abgestattet, begab er sich auch nach Neapel zum König Alfons, bei welchem er 14 Tage verweilte, und von ihm mit 16 Pferden beschenkt wurde. Als er nach Rom zurückkam, traf er daselbst Arnold Egmundan, und Heinrich von Schwarzenburg seinen Schwager an, die auch das heilige Land bereisen wollten. Von Rom ging es nach Florenz, von da nach Piemont, und über den St. Bernhardsberg nach Brüssel zu seinem Oheim zurück, wo er sich kurze Zeit aufhielt, ehe er nach Cleve zurückreiste, wo ihn seine Mutter, Bruder, und Schwester, alle Grosse und Untertanen mit Freudengeschrei empfangen.

Weil indes im Jahr 1450 nach dem Tode des Münsterschen Bischofs Heinrichs zwischen Heinrich von Hoya und Walrave von Meurs, einem Bruder des Kölnischen Erzbischof Theodorichs, über die Nachfolge ein Streit entstand, so liess sich Herzog Johann nach seiner Zurückkunft im Jahr 1451 von seiner Mutter und seinen Räten bereden, wegen der Feindschaft des Erzbischofs Theodorichs gegen seinen Vater Herzog Adolf, die Partei Heinrichs von Hoya gegen Theodorich und dessen Bruder Walrave gegen Adolf Herzog von Jülich und Berg, und seinen Oheim Gerhard, Grafen von der Mark, zu ergreifen. Ob nun gleich der Papst Walrave von Meurs als Bischof bestätigte, so leistete dennoch Herzog Johann dem Grafen von Hoya Beistand, und eroberte in Einem Sommer die Burgen Ranstorp, Vorden, Haltern und Isselburg. Walrave behauptete sich bloss in Nahuys. Als die Münsterländer nach Herzog Johanns Zurückgang dieses zu erobern versuchten, wurden die Hoyaer nach mancherlei Glückswechsel geschlagen. Wegen dieser dem Bischof von Münster geleisteten treuen Hilfe, wurden die Burgen Stromberg und Dülmen unserem Herzog Johann verpfändet. Allein der Papst belegte ihn dieser Pfandschaft halber mit dem Bann. weshalb ihn auch der Bischof Walrave oft vor forderte. Aber der Kaiserliche Vikar, Bischof von Eystett, sprach ihn vom Banne wieder los.

Im Jahre 1452 leistete er nebst seinem Bruder Adolf seinem Oheim dem Herzog Philipp von Burgund gegen die rebellischen Genter mit einer auserlesenen Reiterei Beistand, und streifte bis nahe vor die Stadt. Die Einwohner welche bemerkten, dass Philipp noch weiter zurück sei, taten einen hitzigen Ausfall auf ihn, und fielen in sein Schwert, indem Herzog Johann ihren wütigen Angriff, wobei mehr als 2,000 Bürger nieder gehauen wurden, solange aushielt, dass sein Oheim aufs schnellste herbei eilen, und die übrigen noch ganz zu Grunde richten konnte.

In diesem Jahr hat er auch den Münsterländern wider Arnold Grafen von Bentheim, und Johann Herrn von Gemen, Beistand geleistet. Und nachdem er sich mit dem letzteren ausgesöhnt, ihm die Herrschaft Gemen, welche Godfried und Goswin, Vater und Sohn im Jahre 1280 von den alten Grafen von Cleve, und ihre Nachfolger im Jahre 1444 vom ersten Cleveschen Herzog Adolf zu Lehen empfangen hatten, im Jahr 1464 bestätigt. Doch dieses unter der Bedingung, dass sie gegen ihre Lehnsherren bei einer Strafe von 2,000 Goldgulden niemals wieder Krieg führen sollten.

Um diese Zeit wurde auch der Streit mit dem Erzbischof von Köln, der vorher beigelegt gewesen, wieder erneuert. Denn da er in die Stadt Xanten, deren ganzes Gebiet unser Herzog Johann im Jahre 1449 Johann Spykern übergeben, dem Kapitel im Jahr 1450 seine Freiheiten bestätigt, und den Bürgern in Ansehung der freien Wahl und der Weinabgaben neue Freiheiten erteilt hatte. Er war mit bewaffneter Mannschaft eingerückt, und bei den Geistlichen die Kirchenjurisdiktion, besonders die Kölnische

päpstliche Exkommunikation und die Bezahlung der Zehnten, durch ein öffentliches Edikt nach den Traktaten mit dem Kardinal von St. Angelo abschaffte. Auch den sechs Kollegien des Cleveschen Herzogtums zu Xanten, Emmerich, Rees, Wissel, Kranenburg und Cleve eine schriftliche Verteidigung versprach. So ruhte der Kölnische Erzbischof Theodorich von Meurs noch nicht, und versagte den Soestern, die sich, wie oben erzählt worden, Herzog Johann von Cleve unterworfen hatten, den freien Gebrauch der Lebensmittel, und nun tat Herzog Johann in seinem Herzogtum Cleve und der Grafschaft Mark im Jahre 1455 und 1457 ein gleiches gegen die Kölner. Der Erzbischof klagte hierauf die Xantener als Meineidige beim Papst Pius II. an. Und der Kardinal von Camorra verurteilte sie am 14. Juli 1459 unverhörter Sache. Sie wandten sich aber an den Stuhl zu Rom selbst, und erhielten eine Freisprechungsbulle. Als endlich bei dem Schisma 1461 der Erzbischof Theodorich seine Würde verlor, wurde Johanns Bruder Adolf das Erzbistum angetragen, welches Johannes Carcagensis aus dem Predigerorden erhielt, wie Adolf solches ablehnte, und es zu Kalkar eine Zeitlang verwaltete, weil Theodorich an die Kirchenversammlung appelliert hatte. Ja, Papst Eugenius sprach die Clever von aller Erzbischöflichen Zensur los, und verlieh ihnen die Kirchliche Immunität.

Herzog Johann eroberte auch im Jahr 1452 die Burg Diedem, die vorher im Jahre 1447 von seinem Bruder Adolf nebst dem Dorfe Beek dem Bergischen Dynasten Wilhelm von Beek verpfändet, von Johann dem Sohn aber an Vinzenz von Meurs als Pfand gegeben war. Weshalb im Jahr 1468 ein neuer Vertrag zwischen dem Herzog Wilhelm von Cleve und dem Grafen Wilhelm von Berg errichtet worden ist, wovon weiter unten ein mehreres vorkommen wird.

Am 27. März 1455 vermählte sich unser Herzog Johann mit Elisabeth der einzigen Erbtöchter des Herzogs Johann von Burgund Nevers und dEstampe. Und im Heiratsvertrag wurde festgesetzt, dass in dem Fall, dass sein Schwiegervater keine männlichen Erben hinterlassen würde, unser Herzog Johann ihm in allen seinen Ländern nachfolgen sollte. Elisabeth kam am 4. Mai zu Cleve an, und wurde von der Mutter und Schwester ihres Gemahls, sowie auch von den Städten Cleve, Kalkar, Xanten, Wesel, Rees, Emmerich mit grosser Freude empfangen. Diese Elisabeth gebar unserem Herzog Johann in Cleve seinen Nachfolger Johann II. am 13. April 1458, ferner Adolf am 18. April 1461, der am 4. April 1498 ohne Erben starb. Engelbert am 26. September 1462, der in der Folge Herzog von Nevers wurde. Theodorich am 29. Junius 1464, der auch ohne Erben verstarb. Maria am 8. August 1465, die an den Prinz Adolf, Sohn Herzog Gerhards von Jülich und Berg, verlobt wurde. Da dieser aber vor Vollziehung der Vermählung bei der Eroberung der Burg Thomburg 1470 starb, so ist sie auch als Jungfrau gestorben. Und Philipp am 1. Januar 1467, der als Erzbischof von Rheims und Nevers am 3. Mai 1503 gestorben ist, und welchem der Xantensche Dechant Arnold Heinrich seine Sophiologischen Bücher gewidmet hat.

Als Rudolf von Diepholt Bischof von Utrecht im Jahre 1455 zur Bezahlung seiner Kriegsschulden von seinen Bürgern mit päpstlicher Bewilligung das Margengeld forderte, entstand in seiner Hauptstadt eine Aufruhr, und der Bischof entwich nach Vollenhove. An seiner Stelle wurde Gisbert von Brederode, Propst der Kathedralkirche, der den Kölnischen Schatzmeister Stephan von Bayern zum Mitbewerber hatte, durch einstimmige Wahl des Kapitels gewählt. Aber Papst Calixtus erklärte diese Wahl für ungültig, und ernannte David, den natürlichen Sohn Philipps Herzogs von Burgund, zum Bischof, den Herzog Johann von Cleve und dessen Bruder Adolf von Ravenstein, mit dem Grafen von Nevers zu Utrecht einsetzten, und Gisbert von Brederode dazu bewogen gegen eine Entschädigung dem Bistum zu Davids Gunsten zu entsagen. Die Obeysselschen Städte verwarfen diesen David aber, als einen unehelichen Sohn, weswegen Philipp von Burgund Deventer acht Wochen lang belagerte. Herzog Johann brachte aber Davids Annehmung und eine Aussöhnung mit dessen Vater im Jahr 1457 zu Stande.

In eben diesem Jahr 1457 empörten sich die Genter aufs Neue, und Philipp erhielt wieder Beistand von Johann. In der Schlacht blieben 16,000 Genter. Nun baten die übrigen um Gnade, und nahmen Philipp triumphierend als ihren Herzog auf, wobei unser Herzog Johann mit zugegen war.

Im Jahr 1459 ging Herzog Johann im Namen Philipps von Burgund nach Mantua zum Papst Pius II. um diesen zu entschuldigen dass er, durch den französischen Krieg gehindert, keine Hilfe gegen die Türken schicken können. die im Jahre 1452 Konstantinopel eroberten.

In eben diesem Jahr 1459 rüstete er sich auch wider den Geldernschen Herzog Adolf, der seinen Vater Arnold Egmondan als ein ungeratener Sohn verfolgte, und ihm seine Fürstentümer zu entreissen trachtete. Denn als Arnold zu Arnheim einen Reichstag hielt, und von den Ländern Geldern und Zütphen

zur Bezahlung seiner Schulden , und zur Behauptung seiner fürstlichen Würde, eine Steuer forderte, wurden die Städte uneins. Ruremonde, ([Roermond](#)), Venlo, Geldern und Grave hielten es mit Arnold, Niemegen aber ergriff Adolfs Partei, weil Adolf eine üble Wirtschaft geführt habe, die nun seinen Untertanen zur Last fallen sollte, und besonders weil er ihnen den Weinzoll entzogen, und gegen eine Summe Geldes den Dordrechtern gegeben hatte. Endlich stiftete Johann von Cleve im Jahr 1460 nach beiderseitigem beträchtlichen Verlust einen Vergleich, und Adolf trat nun eine Reise nach Jerusalem an. Als er aber zurückkam, und sein Vater die Brüder Wennemar und Arnold von Prange, die sein Sohn Adolf wert hielt, wegen eines zu Niel begangenen Mordes hatte hinrichten lassen, zudem noch seinen Neffen Friedrich von Isselstein mit der einzigen Erbtöchter Gerhards von Kuilenburg vermählt, und ihm Büren und Bonsikhoven gegeben hatte, so bemächtigte sich Adolf seines Vaters zu Grave am Dreikönigsfest, liess ihn des Nachts nackt aus dem Bett holen, zu Pferde setzen, und mit Beistand Friedrichs von Isselstein erst nach Lobith führen, wo er ihn ein ganzes Jahr gefangen hielt. Danach ihn von da auf die unnatürliche Art nach Büren schleppte, sich von seinen Untertanen huldigen liess, und die Regierung des Fürstentums an sich riss. Als ihn deshalb Papst Paul II., Kaiser Friedrich III., Philipp von Burgund und Johann von Cleve sein Oheim warnten, und er sie nicht hören wollte, so griffen sie ihn, in Verbindung mit Johann und Wilhelm Egmundan und Gerhard von Kuilenburg mit vereinter Macht an. Denn unser Herzog Johann entsagte am 1. Februar 1468 allen bisher mit Geldern unterhaltenen Bündnissen und Freundschaften, weil sein Schwager Arnold so schändlich von seinem eigenen Sohn gefangen gehalten wurde, ob es ihm gleich seine Räte abrieten. Und während Wilhelm Egmundan Arnheims sich bemächtigte, eroberte er die Stadt Woya, forderte und die Niemeger, Adolfs vorzüglichsten Freunde, dadurch zum Gefechte auf, dass er ihnen 3,000 Schafe wegtreiben liess. Als hierauf die Bürger aus ihren Toren heraus stürzten, und ohne Kriegsordnung die Clever verfolgten, so führten diese 400 von ihnen als Gefangene nach der Stadt Cleve weg. Überdem wurde auch noch Goch am 9. Februar von Johann belagert, aber wegen des Todes des Grafen Arnold von Bentheim und Herrn von Steinfurt, den Johann sehr schätzte, wurde die Belagerung wieder aufgehoben. Dieser Arnold von Bentheim wurde bei dieser Belagerung von einer Kugel getötet, und nach Cleve gebracht, wo er auf dem Chor der Kollegiatskirche am 16. Februar 1466 begraben worden ist. Am 18. März eben dieses Jahres haben die Clever 70 Deutekomsche ([Nordholland](#)) Bürger aus der Stadt Emmerich durch eine Kriegslist, indem sie Fässer mit Wasser anfüllten, und nach Wehl bei Lymers führten, überfallen, viele getötet, und die übrigen gefangen genommen. Auch die Gelderländer haben Kranenburg im August abermals, aber vergebens, zu nehmen gesucht. Und die Söhne der vornehmsten Niemegischen Bürger, die vom Herzog Adolf abgeschickt wurden, das Gebiet seines Oheims Wilhelms Herrn von Isselstein zu verheeren, sind zu Gorkum mit dem Räuber aufgefangen und nach Hagen geführt, wo sie hingerichtet wurden. Unser Herzog Johann von Cleve nahm auch das Niemegische Kastell Pütkep ein, und brannte es nieder, wo auch Adolfs geheimer Rat Arnold Portmann umkam. Aus dieser Ursache überfielen einige Geldernsche Reiter aus der Gochschen Besatzung einige Dörfer bei Uden, legten Feuer an, trieben das Vieh weg, und verheerten sie. Weil indes dieser Krieg zum grössten Schaden der Geldernschen und Cleveschen Lande geführt wurde, so traten die vier Rheinischen Churfürsten von der Pfalz, von Mainz, von Trier und von Köln zu Heerenberg im Geldernschen durch ihre Gesandten zusammen, und vermittelten einen dreimonatlichen Waffenstillstand zwischen Vater und Sohn, die sie nach dessen Ablauf so auszusöhnen suchten, dass Adolf seinen Vater Arnold in Freiheit setzen, und diesem entweder zu Büren oder zu Lobith mit seiner Gemahlin frei zu leben, und die Einkünfte des Herzogtums Geldern zu geniessen, frei stehen sollte. Adolf aber wollte in diese Bedingungen nicht einwilligen, und auch die neue Friedensvermittlung zu Rheinberg am 16. Oktober hatte keinen erwünschten Erfolg.

Unser Herzog Johann, der im Jahre 1459 schon einmal selbst zum Papst Pius II. gereist war, schickte im Jahr 1460 abermals den Xantenschen Dechant Arnold Heimrich nebst zwei Kanoniker Peter von Elst und Ludwig von Koblenz, und seinen Sekretär Johann Staert an denselben, die im Dezember zu Rom ankamen.

Johanns Mutter, die Herzogin Maria, liess von ihren Einkünften im Jahr 1460 aus einer bisherigen Kapelle das Brigitten Kloster Treppenbohm erbauen, das seinen Namen davon erhielt, weil man zu einem Marienbild auf einer Treppe an einem hohen Eichbaum hinaufsteigen musste. Am 27. Juni besetzte sie solches zuerst mit acht Nonnen, und einigen Mönchen zur Verwaltung des Gottesdienstes und zu Beichtvätern der Nonnen. Als die Stifterin ihren geliebten Kaplan den Xantenschen Pastor Arnold Bolten fragte, wie ihm diese Stiftung gefiele? erwiderte ihr derselbe, dieses Kloster würde Gott weit angenehmer sein, als die von ihrem verstorbenen Gemahl Herzog Adolf bei Wesel erbaute Gravesche Kartause, weil Gott selbst Adam und Eva im Paradies vereinigt habe. Oh, sagte die Herzogin, du vergleichst die Übertreter des göttlichen Gebots mit denen, die nie sündigen werden! Worauf Bolte zur

Antwort gab, «ich glaube nicht, dass es in diesem Kloster besser, als im Paradies gehen werde. Ja wenn Mönche und Nonnen nicht strenger von einander abgesondert und verwahrt werden, so fürchte ich, sie werden ebenso wie Adam und Eva sündigen!» Und dies hat auch der Erfolg in nicht wenigen Klöstern bestätigt. Übrigens starb die Herzogin Maria drei Jahre nach der Stiftung dieses Klosters am 3. Oktober 1463 und wurde neben ihrem Gemahl in der Graveschen Kartause bei Wesel beerdigt.

Im Jahr 1461 am 13. September war auch Gerhard Graf von der Mark, der Oheim unseres Herzogs Johanns zu Schwerte in der Mark gestorben, welcher in dem von ihm gestifteten Franziskaner Kloster zu Hamm begraben liegt. Nach seinem Tode fiel die Mark nebst dem Spiegelschen Hofe zu Köln an Cleve zurück. Doch mit Ausnahme der Kaiserswerther Pfandschaft, welche Adolf sowohl dem Grossvater als dem Vater Johanns aus der Mitgabe seiner Grossmutter Margaretha von Berg gebührte. Denn diese rissen die Kölner unter dem Vorwand des Kaufes an sich. Als aber der Graf von Meurs nebst anderen Herren auch ein Recht an dieser Pfandschaft zu haben behaupteten, so verglich sich im Jahre 1463 Herzog Johann mit Vinzenz Grafen von Meurs, dass dieser ein Drittel, er aber zwei Drittel haben sollte. Sowie auch über die 18,000 Goldgulden, für welche dem Grafen Gerhard die Hälfte der Herrschaft, der Stadt und des Zolls zu Zons im Jahr 1454 verpfändet worden. Und die 8,000 Goldgulden, und die 15,000 Goldgulden, die ihm angewiesen, und durch Johann von Cleve auf Vinzenz Grafen von Meurs, durch Gerhard von der Mark aber auf den Herzog von Lothringen übertragen waren. Also, dass der Graf von Meurs auf seinen Anteil Verzicht tat, der Herzog Johann die Zonsische Pfandschaft erliess, und die übrigen 20,000 Goldgulden als Pfand allein behielt. Aus der Verlassenschaft des Grafen Gerhards erhielt auch Eberhard von der Mark das Haus Vielgeist, und das Hördensche Kloster, in welchem sowohl Gerhard als Johann eine natürliche Tochter hatten, vermöge Gerhards Vermächtnis das Schürensche Gut. Der ganze Streit zwischen dem Kölnischen Erzbischof, Robert von der Pfalz, Herzog von Bayern und Johann Herzog von Cleve, der einige Jahre fortgedauert hatte, wurde im Jahr 1464, nach Theodorichs von Meurs im Jahre 1463 erfolgtem Tode, so beigelegt, dass die Kölner Kaiserswerth nebst Bielstein und Vredenburg behielten, Soest und Xanten aber an Cleve ganz abgetreten wurde.

Als im Jahr 1464 am St. Bernhardstage den 20. August der heilige Viktor nach Xanten versetzt wurde, war Herzog Johann mit seinen drei Söhnen Johann, Engelbert und Philipp, unter einem grossen Zulauf des Volks zu Xanten anwesend, wie der Xantensche Dechant Arnold Heimrich und der Kalkarsche Rektor M. Wilhelm Cuserus, jener in Prosa, dieser in Versen beschrieben haben.

Im Jahr 1465 leistete er seinem Neffen dem Grafen Karl von Carlon mit 2,000 Reitern gegen König Ludwig II. von Frankreich Beistand.

Im Jahre 1468 um Bartholomäi entstand zwischen den Märkern und Dortmundern ein unerwarteter Aufruhr im Dorf Brakel, wobei viele verwundet und viele getötet wurden. Endlich unterlagen die Dortmunder, und die Unnaer hingen eine ihnen abgenommene Fahne in ihrer Kirche zum Andenken auf.

Am 15. Junius 1467 starb Philipp von Burgund, der seinem einzigen Sohn Karl den Kühnen zum Nachfolger hatte.

Im Jahr 1468 vereinigten sich der Erzbischof von Köln Ruprecht aus dem Bayerischen Hause, und Adolf Herzog von Geldern, und kündigten unserem Herzog Johann den Krieg in der Absicht an, sich für Köln die Städte Xanten, Soest und Rees nebst dem Gebiet von Aspel, und für Geldern der Städte Wachtendonk, Emmerich und Lymers, wie auch des Reichswaldes, wieder zu bemächtigen. Gegen diese verband sich unser Herzog Johann mit dem Erzbischof von Münster, dem er Dülmen und Stromberg zurück gab, und nahm mit Hilfe Wilhelm Egmundans Bada ein. Und nachdem er am 6. Oktober 1468 in Geldern mehrere Kirche in Brand gesteckt, griff er Drusborg unversehens an, welches ihm Peter von Budberg und Johann von Beek übergaben.

Adolf von Geldern aber fiel mit 8,000 Mann ins Udensche ein, verheerte alles mit dem Schwert, Feuer und Raub, belagerte auch die Stadt Wachtendonk mit den Hilfsvölkern des Erzbischofs Ruprecht. Und da es derselben an Lebensmittel fehlte, und Herzog Johann mit 2,000 Reitern und 9,000 Mann zu Fuss ihr solche zuführte, und bei dem Rückzug den Landgraben, wie ihm geraten wurde, nicht besetzte, so versteckte sich Herzog Adolf mit seinem Volk in demselben, und griff unsern Herzog Johann beim Kloster Sand, dass im Jahre 1452 von Johann von Brukhusen und dessen Gattin Anna von Straten erbaut worden, aus einem Hinterhalt an. Das Treffen dauerte einen ganzen Tag, und er erhielt einen Sieg, aber einen blutigen, indem mehrere Edle blieben. Herzog Johann floh nach Köln, wo er von den Bürgern

mit den Seinigen aufgenommen, und durch deren und Sophies von Jülich und Berg Beistand wieder nach seinem Cleve zurück gebracht wurde.

Im Jahre 1469 am 29. Januar hat Wilhelm Egmundan die Schanze bei Arnheim, welche Adolf angelegt hatte, erobert. Adolf hingegen zog mit 8,000 Mann Volks zusammen, und verheerte damit das Clevesche Gebiet.

Unser Johann bezahlte seine Krieger für die Verteidigung seiner gerechten Sache fürstlich, und weil er am Blutvergiessen einen Abscheu hatte, da er keinen einzigen Blutstropfen hervor zu bringen im Stande sei, so war er zum Frieden geneigt, der auch durch Vinzenz Grafen von Meurs im September dieses Jahres zu Gent auf die Bedingung zu Stande gebracht wurde, dass Herzog Johann seinem Schwager Herzog Adolf von Geldern Arnheim, Bada und Drusborg zurückgeben, die Werke von Wachtendonk, Schulenburg und Uffeld schleifen, vom Erzbischof aber dagegen die Städte Xanten und Soest gänzlich behalten sollte. Endlich sollte der Erzbischof Ruprecht alle Zensuren des Bischofs vor Worms, gegen welche unser Herzog Johann im Jahre 1466 Einrede getan hatte, auf vier Jahre hinaussetzen, von welchen er indes im Jahr 1469 ganz losgesprochen worden ist. Endlich sollte nach Anhörung beider Parteien der Streit über Soest und Werl geschlichtet werden, das Dorf Geistern zu Wachtendonk hinzukommen, aber die Renten aus dem Kempenschen sollten Cleve verbleiben.

Adolf von Geldern hatte indes seinen gefangenen Vater noch nicht wieder frei gelassen, ja mit dem Erzbischof von Köln, den Herren von Brederode und dem König von Frankreich sich aufs neue gegen Herzog Karl von Burgund, Herzog Johann von Cleve, und Bischof David von Utrecht verbunden, welches Herzog Johann von Cleve durch den Brief einer Cleveschen Magd erfuhr, die bei einer vornehmen Nimwegenerin diente. Diesen Brief sandte er an Herzog Karl von Burgund, der von den Päpsten Paul II. und Sixtus IV, im Jahre 1470 dazu aufgefordert, den Herzog Adolf von Geldern durch den Herzog Johann von Cleve, und Johann von Berg zuerst nach Gent, und als er diesen Ort verwarf, nach Hostin hin berief. Dort war er zwar erschienen, aber wie er die Abgeneigtheit des Herzog von Burgund bemerkte, und Misstrauen in diesen setzte, sich heimlich mit zwei Pferden wieder fort machte. Karl aber holte ihn auf der Flucht wieder ein, und brachte ihn erst nach Wilford, und darauf nach Curtray in Verwahrung. Dann befreite er hierauf seinen Vater Arnold Egmundan, ums Christfest 1470 aus seiner Gefangenschaft, welchen Karl von Burgund mit Freuden und Ehren aufnahm, und dem Sohn Adolfs das Herzogtum, dem Vater aber Grave und jährlich 6,000 Goldgulden anwies. Als aber Adolf diese Bedingungen noch nicht annehmen wollte, so wurde er durch einen Spruch aller Ritter des goldenen Vlieses, die sich am 6. Mai 1473 zu Valenciennes versammelten, seiner Würde entsetzt, und vor Tournay im Jahre 1477 mit einer Lanze erstochen. Herzog Karl führte hierauf den Vater durch eine Gesandtschaft an die Staaten in das Herzogtum Geldern wieder ein. Obwohl die Niemeger sich dagegen setzten, und er im Jahr 1471 mit seinem Bruder Wilhelm Egmundan und dessen Söhnen durch die vereinigte Burgundische und Clevesche Kriegsmacht sich durch Geldern und Graves Eroberung den Weg mit Gewalt zu eröffnen genötigt sah. In eben diesem Jahr 1471 verpfändete Herzog Arnold von Geldern seinem Schwager unserem Herzog Johann, Duisseln, das sein Sohn Adolf wieder ausgelöst hatte, nebst dem Kalbeckschen und Nörgenschen Lehen für 3,000 Goldgulden aufs neue, und gab zu, dass solche für 2,000 Goldgulden wieder aufgebaut, und das Pfand nie sollte gelöst werden können. Eben dieser Herzog Arnold Egmundan hatte wegen des Ungehorsams seines Sohnes Adolf im September 1472 den Herzog Karl von Burgund zuerst zum Beschützer von Geldern ernannt, und ihm nachher am 1. Dezember nach Enterbung seines Sohnes, das ganze Gebiet für 200,000 Goldgulden verkauft. Worauf er selbst zu Grave am 24. Februar 1473, und seine Gemahlin Katharina von Cleve, am 10. Februar 1476 zu Lobith gestorben. Nach Arnolds Tode überliess Gerhard von Jülich am 30. Juni 1473 auch seine Ansprüche an Geldern diesem Herzog Karl für 82,000 Goldgulden, weil er einen so furchtbaren Feind scheute, und siech und die Seinigen nicht ins Verderben stürzen wollte. Weil aber die Geldernschen Städte Schwierigkeiten machten, Karl zu ihrem Herrn anzunehmen, so brachte er erst die Herrschaft Kessel und Kriekenbenk in seine Gewalt, und eroberte Meurs (weil Vinzenz Graf von Meurs, Administrators von Geldern war), Sittard, Süstern, Wiet, welche die Grafen von Meurs durch die Verpfändung Herzogs Reinold von Geldern besaßen, doch liess er ihnen nachher die Pfandschaft. Hierauf belagerte er Venlo, welche nebst Wachtendonk, Herkulen, Straelen, Geldern, Goch, Grave, Tiele, Bommeln, sich ihm ergab. Und nur allein die Niemeger taten ihren Widerstand. Diese hatten ihre Stadt, worin sich Adolfs achtjähriger Sohn Karl und seine Schwester Philippina befanden, die zur Anfeuerung des Muts der Bürger um die Mauern getragen wurde, befestigt, und Ritter Reinhard von Broukhausen war ihr Gouverneur. Als aber Karl mit Johann und Adolf von Cleve vor der Stadt ein Lager aufschlug, liessen sie durch den Herzog von Cleve Fürbitte bei Karl einlegen, der sie nach einer Bezahlung von 800,000

Goldgulden begnadigte, und nun als ihr Herzog anerkannt wurde. Adolfs Kinder schickte er nach seiner Mutter Margaretha von Bourbon nach Frankreich, und wurde hierauf vom ganzen Herzogtum als Landesherr anerkannt. Er legte in jede Stadt eine Burgundische Besatzung, und wurde vom Kaiser Friedrich im Jahre 1473 zu Trier mit dem Herzogtum belehnt. Weil er aber das Burgundische Königreich wieder herzustellen suchte, so verwarf ihn der Kaiser nachher wieder, worauf er nach Luxemburg ging, und die Leichen seines Vaters Philipp und seiner Mutter Isabella von Portugal neben seinem Gross- und Elternvater Johann und Philipp in der Kartause bei Dijon beisetzen liess.

Für die in diesem Kriege geleisteten treuen Dienste, und den dazu gemachten Kostenaufwand hat Herzog Karl unserem Herzog Johann die Städte und Ämter Goch, Duiffeln, Wachtendonk, Lobith und Niemegen, die Vogtei zu Elten, und alle Gerechtigkeit, die Geldern über und binnen dem Stift Elten hatte, mit den Kirchspielen Ungerloe, den Gerichten, Herrlichkeiten, Gülten und Renten, gelegen zwischen der Stadt Emmerich Gericht, bis an das Haus und Hofstatt der Kemenate in der alten Issel, und von da niederwärts zwischen dem Rhein und der alten und neuen Issel übergeben, und ihm am 2. August 1473 zum erblichen Besitz überlassen. Welche Abtretungen dessen Erbtochter Maria von Burgund, und ihr Gemahl Erzherzog Maximilian von Österreich im Jahre 1477 sowie nachher auch deren Sohn, König Philipp von Spanien im Jahr 1505 und Kaiser Karl V. im Jahr 1543 bestätigt haben. So gelangte Herzog Johann zum ruhigen Besitz seiner Lande, und erbaute zu Goch, weil sich die Bürger noch etwas sperren, im Jahr 1477 einen festen Turm, und erteilte den Bürgern über die Ratswahl, die Gerichte, und den Ehrenwein Privilegien. Die in diesem Amte gelegene Burg Middeler überliess er gegen schriftliche Reversalien pfandweise an Johann von Schenk, welche Versicherungen dieser aber nicht mit gebührender Treue erfüllte. Die Burg Lobith aber nebst dem dasigen Zoll, nahm er im Jahre 1479 nach einer Belagerung ein.

Da nach glücklich geendetem Kriege wegen Geldern, im Kölnischen Erzstift zwischen dem Erzbischof Robert, den Städten Köln, Neuss, und andere, und dem Kapitel und seinem Koadjutor Hermann von Hessen wegen der Pfandschaften ein Streit entstand, rief Robert Karl von Burgund zu Hilfe, der auch unter dem Vorwand, die rebellischen Untertanen seines Oheims Robert wieder zur Ordnung zu zwingen. In der Tat aber in der Absicht, diese Stadt dem Reich zu entreissen, Neuss mit seiner Armee belagerte. Und als Kaiser Friedrich III. den Belagerten zu Hilfe zog, dessen Truppen der Brandenburgische Churfürst Albrecht Achilles anführte, lieferte er ihm eine Schlacht. Aber im folgenden Jahre vermittelte Papst Alexander eine Aussöhnung zwischen ihm und dem Kaiser, worauf Karl die Belagerung aufhob, und Robert, der in Hessen von Hermanns Bruder Heinrich auf der Flucht aufgefangen, und zwei Jahre gefangen gehalten war, im Jahre 1480 starb, dem nun Hermann in dem selbigen Jahre nachfolgte, und zu Köln feierlich eingeführt wurde.

Unseres Herzogs Johanns ältester gleichnamiger Sohn begleitete Karl den Kühnen von Burgund in allen seinen folgenden Feldzügen. Er war auch mit in der für Karl so unglücklichen Schlacht bei Nancy, wo dieser kriegerische Fürst im Jahr 1477 blieb. Nach der Zurückkunft desselben reiste Herzog Johann mit seinem Bruder Adolf nach Ravenstein, und diesem seinem Sohn nach Gent, um Karls einzige Erbtochter Maria wegen dieses grossen Verlustes zu trösten.

Da die Gelderlande Karls Tod erfuhren, rebellierten sie im Jahr 1478 aufs neue. Und nachdem sie Friedrich und Wilhelm die Söhne Wilhelm Egmundans zu Niemegen gefangen genommen, und die Burgunder aus ihrem Vaterlande vertrieben hatten, übergaben sie Adolfs Schwester Katharina die Regierung des Landes, und schlugen unserm Herzog Johann von Cleve eine Vermählung seines Sohnes und bestimmten Nachfolgers Johann II. mit der Geldernschen Prinzessin Philippine, und seiner Tochter Maria mit Adolfs Sohn Karl von Geldern vor, welche doppelte Vermählung aber nicht zu Stande kam. Worauf sie Friedrich von Braunschweig zum Regenten von Geldern beriefen, und diesen mit der Geldernschen Prinzessin Katharina zu vermählen suchten, aber auch ohne Erfolg. Johann suchte hierauf die Burgundische Erbprinzessin Maria für seinen Erbprinzen Johann zur Gemahlin zu erhalten. Aber die Belgischen Grossen suchten lieber Maximilians von Österreich Absichten zu befördern, der sich im Jahre 1418 mit ihr vermählte, und durch diese Vermählung Herr der 17 Belgisch⁴ⁿ Provinzen, also auch von Geldern wurde. Er verband sich mit unserem Herzog Johann zur Besitznehmung Gelderns, und es kam in den Niemegischen Dörfern im Oktober dieses Jahres zum Gefecht, in welchem Vinzenz von Schwanenburg mit neun andern Edlen in der Herrschaft Hömen gefangen genommen, und nach Cleve geführt worden ist. Im folgenden Jahr 1479 eroberte Maximilian mit Hilfe Herzog Wilhelms von Jülich und Johanns von Cleve, und anderer Fürsten und Grafen Ruremonde und Bommelerwerd. Die Gelderländer hingen griffen die Burgunder, welche Batenburg und Löwenburg eingenommen hatten,

an, und erlegten 300 derselben, worauf sie Geldern befreiten, die Dörfer Kevelar und Afferden im Amte Goch in Brand steckten, und die ganze Burgundische Bagage und Kriegsgeräte plünderten. An Herzog Johann aber ergab sich Lobith nach einer Belagerung am 16. Juli 1479, und er schloss nach der Übergabe der Burg Hömen einen sechs jährigen Waffenstillstand. Die Gelderlande erwählten nun nach Herzogs Friedrich von Braunschweig plötzlichem Tode, dem Münsterschen Bischof Heinrich von Schwarzenburg, einen Schwestersohn Johanns, zu ihrem Statthalter. Diesen griff Maximilian von Österreich durch Adolf von Nassau 1480 an, und trieb ihn sehr in die Enge. Heinrich söhnte sich hierauf mit seinem Oheim Johann von Cleve wieder aus, und ging nach Münster zurück. Die Geldernsche Prinzessin suchte nun Hilfe bei den Königen von Frankreich und Schottland, und beim Herzog von Bourbon, erhielt aber nichts als leere Worte. Die Gelderländer nahmen indes Venlo wieder weg, und plünderten Heringen. Endlich aber, da Tiel und Bommeln übergeben worden, wurde Maximilian von Österreich am Veitstage 1481 in Niemegen, und hierauf im ganzen Herzogtum Geldern anerkannt.

Als Herzog Johanns Schwiegermutter Jakoba 1473 starb, fielen alle ihre Besitzungen ihm zu, worüber er Johann den Kleinen setzte.

Was die Kirchlichen Angelegenheiten anbetrifft. so hat unser Herzog Johann viel Klöster teils neu gestiftet, teils bestätigt, teils reformiert. So hat er dem Brüderhaus in Wesel im Jahr 1450 viele Freiheiten erteilt, die sein Sohn Johann II. in der Folge bestätigt hat. Als Heinrich Raeskop von Udem Propst zu St. Marien in Utrecht im Jahre 1456, für arme Studenten zu Udem eine Kapelle baute, so gab Herzog Johann seine Einwilligung dazu, dass ein Mönchskloster daraus errichtet würde, und verlieh diesem mehrere Freiheiten. Als nachher das Kloster Gnadental zu Ganswick bei Cleve von eben diesem Raeskop erbaut wurde, sind diese Mönche dahin versetzt und das Udemheimsche Kloster den Mönchen von St. Odilienberg, oder dem heiligen Grabe, 1580 überlassen worden. Doch erhielten die ersteren nach der Zerstörung des Klosters Gnadental im Niederländischen Krieg, im Jahr 1590 ihr altes Kloster zu Udenheim wieder. Dem Kampenschen Kloster hat Herzog Johann, auch im Jahre 1456 seine alten Freiheiten erneuert. Und das Dominikaner oder Prediger Kloster zu Kalkar hat er nach seiner Zurückkunft aus dem heiligen Lande am 19. September 1464 nach der Bononischen Reformation des Ordens anlegen, und nach seiner Vollendung 1480 einweihen lassen. Ferner hat er im Jahr 1475 der Kollegiatskirche des heiligen Klemens zu Wischel ihre Statuten erneuert, die Klöster zu Stockum, Camen und Emmerich bestätigt, die zu Kentorf, Hagenbusch und Fürstenberg reformiert. Das Zisterzienser Kloster Kentorf bei Hamm in der Grafschaft Mark wurde im September 1460 verschlossen. Das Benediktiner Kloster Hagenbusch bei Xanten erhielt am 5. März 1465 die Klausur, der sich die Nonnen vergeblich widersetzten. Vielen edlen Klosterjungfrauen war diese Klausur unerträglich, und sie machten sich über die Mauern und geheimen Gänge davon, wobei viele Schriften über Klostergüter verloren gingen. Nachher wurden auch bürgerliche Jungfrauen in dies Kloster aufgenommen. Das Zisterzienser Kloster Fürstenberg ebenfalls bei Xanten gelegen, wurde im Jahr 1467 reformiert. Eben dieser Herzog Johann I. schrieb auch den gemeinen Schwesternhäusern seines Herzogtums, die nach Regeln lebten, in Ansehung ihres Güterbesitzes Gesetze vor, und setzte im Jahr 1474 die Reformation des Klosters zu Werden fort, aus welchem er drei Grafen, unter denen sich der Abt Konrad von Gleichen befand, ausstieß, und Adam Meier Abt zu St. Martin in Köln wieder als Abt einsetzte.

Ausser der Erbschaft von Nevers und Estampes in Frankreich, die er durch seine Gemahlin bekam, erhielt er auch den Besitz der Städte Soest und Xanten für sich und seine Erben bestätigt, und Besitzungen in Geldern erwarb er sich durch den Geldernschen Krieg. Viele Ritter übertrugen ihm auch ihre Burgen und Schlösser zu Lehen, und leisteten ihm die Huldigung. So übertrug ihm Goswin von Steck, Ritter und Marschall von Cleve 1452 seine Burg und Gebiet Loe, die nach seinem Tode im Jahr 1470 seine Erben nebst dem Kirchspiel Wallach an Cleve ganz verkauften. Johann von Appeldorn erkannte ihn wegen seiner Burg Persingen, Johann Mumm wegen der Burg Keden, Reiner von Oye wegen seiner Herrschaft Oye, Gertrude von Byland wegen der Burg Spaldorf, Johann von Byland wegen der Burg Halten, Reiner von Bruchhausen wegen der Herrschaft Kalbeck als Lehnsherrn.

Die Lehen welche Heinrich von Wisch in den Dörfern Elp und Ermel besessen, zog er nach dessen Tode im Jahr 1459 wieder ein, und übertrug seinem Schatzeinnehmer zu Limers die Erhebung der jährlichen Gefälle von demselben.

Die Herrschaft Gemen, welche sein Vater Adolf im Jahre 1444 Herrn Heinrich von Gemen und Bredevoort bestätigt hatte, bestätigte er denselben 1464 aufs neue, und belieh ihn damit. Seinem natürlichen Bruder Adolf von Blankenstein, bestätigte Herzog Johann die Schenkung des Dorfes Elsen

im Kirchspiel Nutterden mit der Burg Klarenbeck die ihm sein Vater Herzog Adolf im Jahre 1438 vermacht hatte, im Jahr 1447 und dehnte sie auch auf die beiden Töchter der Margaretha von Appeldorn aus, wovon eine an Dieterich Smülling, die andere an Adalhard von Eyll verheiratet worden. Weil diese letzte ohne Erben starb, so fiel ihr Anteil auf die Smüllingsche Tochter, die an Selbach verheiratet worden, und durch deren Sohn auf Johann von Lutzenrad den Vogt von Windeck im Herzogtum Berg. Seiner natürlichen Tochter Maria von Hershausen schenkte er im Jahr 1477 den Erbesitz der Mühle in Nieder-Elten.

Soest erwarb er im Jahr 1444 für seine Mark durchs Schwert, den Besitz von ganz Xanten erhielt er für Cleve im Jahr 1449. Die in Wesel entstandenen Streitigkeiten legte im Jahr 1450 bei. Den Altenaischen und Lüdenscheidschen Distrikten in der Grafschaft Mark erteilte er im Jahre 1472 ein Steuerprivilegium, welche sein Sohn Johann II. im Jahr 1496 und sein Enkel Johann III. 1506 und 1513 bestätigt haben.

Mit mehreren Fürsten stand er zu verschiedenen Zeiten in Verbindung. Im Jahre 1458 mit Herzog Gerhard von Jülich und Berg über die gegenseitigen Rechte ihrer Untertanen und die Verteidigung gegen auswärtige Feinde, mit eben diesem wieder im Jahr 1460. Mit den Kölnern in den Jahren 1460; 1461; 1463 wegen der wechselseitigen Freiheiten ihrer Untertanen. Mit den Münsterländern im Jahr 1471. Mit den Egmundanern über die Grenzen in Lathum und Groesbeek 1476.

Die Burgen Arensberg und Ebersberg in Westfalen hat er dem Kölnischen Erzbischof Hermann von Hessen, der auf die daraus gezogenen Einkünfte Verzicht tat, wieder übergeben.

Übrigens hat dieser zweite Herzog von Cleve eben wie sein Vater Adolf sehr schöne Beweise seiner Frömmigkeit, Klugheit, Mässigung, Güte und Herablassung hinterlassen. So pflegte er zu sagen, Gott habe den Ruhm, die Rache, und das Urteil des Gewissens sich allein vorbehalten. Sein tägliches Gebet war: «O ewiger Gott, und mein Vater, ich lebe hier gleichsam als ein Fremdling, daher wünsche ich mit Freuden durch Dich aus diesem sterblichen Körper erlöst zu werden, und Deines Anschauens im Himmel zu geniessen. Rühre Du also, und feure meinen kalten Geist an, dass ich nichts lieber, als nur allein Dich, und Dich verehere als den einzigen Trost und Wunsch meines Herzens. Wache, dass ich diese sichtbare Welt verachte, und ganz nach der unsichtbaren und den Freuden des Himmels mich sehe».

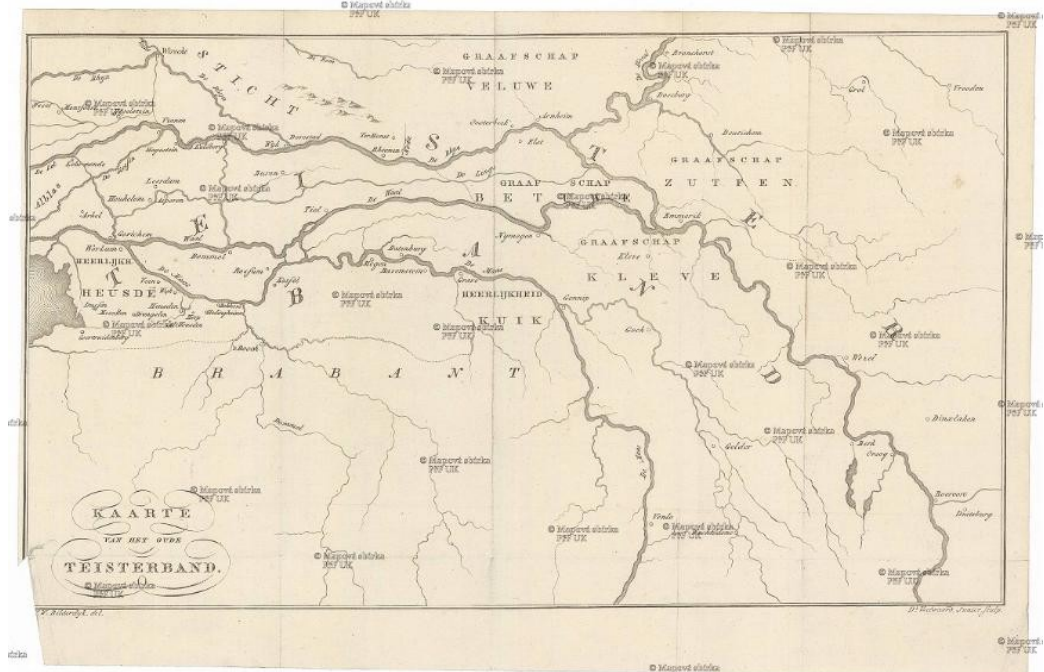
Ein Beweis seiner Mässigkeit ist unter anderen auch dieses, dass er einst, wie er sehe, dass viele den Wein ohne Mass genossen, sagte: «Ich wünschte, dass Gott mit dem Wein auch nur den notwendigen Gebrauch desselben uns verliehen, und einem jeden ein Mass bestimmt hätte». Als einer seiner Grossen ihm wegen seines Hanges zur Gnade, und dass er nicht alle Schuldige nach ihrem Verdienst gleich bestrafen lasse, Vorwürfe machte, sagte er: «Dieses tue ich aus der Ursache, weil ich das Blutvergiessen verabscheue, da ich nicht Einen Blutstropfen hervorzubringen im Stande bin. Oft hat den Fürsten eine zu weit getriebene Strenge mehr, als nachsichtige Güte geschadet. Schuldige sind oft in sich gegangen, und haben sich gebessert, aber Blut das einmal vergossen ist, kehrt nicht wieder zurück». Merkwürdig und eines christlichen Fürsten höchst würdig ist auch die Antwort, die er einmal einem Beamten gab, der die Untertanen mit zu viel Härte behandelte: «Ich will nicht, dass man die Leute zum Gehorsam hinschleppen, sondern hinleiten soll, sowie ein Vater seine Kinder mit Liebe zu leiten sucht».

Von Alter und Sorgen gebeugt, und lange vom Podagras (*Gichtanfälle*) gequält starb Herzog Johann endlich am 5. September 1481, und seine Gemahlin folgte ihm am 2. Julius 1483 in die Ewigkeit nach. Beide sind in der Kollegiatskirche zu Cleve beerdigt.



© Mapcart contributors
2017 UK

© Mapcart contributors
2017 UK



© Mapcart contributors
2017 UK

© Mapcart contributors
2017 UK